

gefangen werden sollte, eine Versenkung ein, und sieben Personen kürzten, unter furchbarem Schreien in die Tiefe. Ein Weinbruch, eine Zerschmetterung der Kinnlade u. s. w. sollen zu beklagen seyn. Der Vorhang mußte natürlich fallen und das Stück aufgegeben werden.

London, 11. Dez. Aus allen Theilen des Landes, auch Irlands und Schottlands, wird berichtet, daß die Winterzeit schöner ausgegangen sey, als dies seit Menschengedenken der Fall war.

Wiesbaden, 10. Dez. Gestern Nachmittag fand man auf einem Zimmerplatz vor der Stadt einen hiesigen sehr bejahrten Bürger erfroren. Derselbe verließ gestern früh gegen 3 Uhr heimlicher Weise und wahrscheinlich in einem Zustande von Geistesabwesenheit barfuß und mit nur wenigen Kleidern bedeckt seine Wohnung. Alle Nachforschungen nach demselben waren vergeblich, bis man ihn endlich auf diesem abgelegenen Platze todt fand.

Stuttgart, Finanzministerialdirektor v. Sigel ist als würtl. Bevollmächtigter in Berlin angelangt, um bei den dortigen Zollkonferenzen mitzuwirken. Die Beratungen haben dort bereits begonnen, doch sind diejenigen Blätter durchaus im Irrthum, welche behaupten, es handle sich dabei um Tarifänderungen. Was jetzt in Berlin beraten wird, ist lediglich vorbereitender Natur und bezieht sich auf die beabsichtigten weiteren Verkehrs-erleichterungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich.

Stuttgart, 8. Dez. Ein gestern eingetretener Brodabschlag ist deshalb interessant, weil er bloß der Konkurrenz der hiesigen Brodfabrik von Wölfer's Söhnen zu verdanken ist. Trotz aller Anfeindungen der zünftigen Bäckerschaft in nah und fern die Augsburger Bäcker haben eine Deputation hieher gesandt und lassen von ihrem Vorstand im Schw. Merk. des Hangen und Breiten die Gefährlichkeit der Brodfabrik-Konkurrenz besprechen) erhält sich die Fabrik in der Gunst des Publikums, und durch die Centralstelle für Gewerbe ist die Veranstaltung getroffen worden, daß an zwei Wochentagen dem Publikum und den Gewerbsgenossen die Smetmaschine zur Einsicht offen steht. (K. Z.)

Das Ergebnis der Abgeordnetenwahl liegt nun ziemlich vollständig vor. So viel sich jetzt schon mit einiger Sicherheit sagen läßt (es kommen viele neue Mitglieder in die Kammer, von denen man nur zum Theil die politischen Ansichten genau kennt) wird die künftige Kammer unter den 7 Abgeordneten der Städte und den 63 der Oberamtsbezirke, etwa 38. Conservative, 28 von der liberalen und demokratischen Opposition zählen und bei 6 dürfte es noch zweifelhaft seyn, wohin sie gehören. Dazu kommen noch 13 ritterschaftliche Abgeordnete, 6 Prälaten (von denen einer mit der Opposition zu stimmen pflegt), 3 Mitglieder der katholischen Geistlichkeit (der jetzige Bischof ist übrigens noch nie in der Kammer erschienen) und der Kanzler der Universität, Tübingen.

B a d n a n g.

Spielwaaren Empfehlung.

Da ich das Unglück hatte, ein Bein zu brechen, und mir also eine persönliche Empfehlung meiner Spielwaaren unmöglich ist, so erlaube ich mir, solche auf diesem Wege Jedermann in gütige Erinnerung zu bringen.

Nadler Gauger.

Unterweissach. (Strohmesser Verkauf.)

Feine Strohmesser Stahlblatt sind billig zu haben bei

Schlosser Deuschle.

Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 33 fr.  
Gewicht eines Kreuzerweeds . . . . . 5/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 13. Dezbr. 1855.

Table with 5 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederst., and sub-columns for fl. and fr. prices. Rows include Scheffel Kernen, Dinkel, Roggen, Gerste, Haber, Simri Gemischt, Einforn, Erbsen, Ackerbohnen, Linsen, Welschforn, and Weizen.

Sall. Naturalienpreise vom 15. Dezember 1855.

Table with 5 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederst., and sub-columns for fl. and fr. prices. Rows include Simri Kernen, Roggen, Weizen, Gemischt, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen, and Ackerbohnen.

Sellbronn. Naturalienpreise v. 15. Dezbr. 1855.

Table with 5 columns: Fruchtgattungen, Höchst., Mittel., Niederst., and sub-columns for fl. and fr. prices. Rows include Scheffel Kernen, Dinkel, Weizen, Korn, Gerste, Gemischt, and Haber.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Poste,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 102. Freitag den 21. Dezember 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. An die Gemeindebehörden ergeht unter Hinweisung auf die oberämliche Anordnung, Amtsblatt 1853 Seite 768 — 771, die Weisung, bis zum 15. Januar 1856 unfehlbar hierher anzuzeigen: 1) welche Gemeinderathsmitglieder die Reihe des Ausretens aus dem Gemeinderath getroffen hat? 2) Wer neu gewählt wurde, unter Angabe a) des Tags der Wahl; b) des Tags der Beeidigung; c) des vollständigen Namens, des Berufs, des Jahrs und Tages der Geburt der Gewählten; d) des Zeitraums, auf den sie gewählt wurden. 3) Welche ältere Gemeinderathsmitglieder im Collegium geblieben sind. Die Berichte hierüber sind genau nach dieser Eintheilung zu erstatten. Den 20. Dezember 1855.

Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. An die Gemeindebehörden. (Die Regelung des Jagdwesens betreffend.)

Mit Bezug auf den Erlass vom 10. d. Mts. (Nro. 100 d. Bl.) ergeht an die Ortsbehörden die weitere Weisung, diejenigen Grundeigenthümer, welche mehr als 50 Morgen zusammenhängenden Grundbesitz haben, unter Angabe der Morgenzahl, die sie besitzen, namentlich in ein Verzeichniß aufzunehmen und sie sogleich zu vernehmen, ob sie nach Zulassung in Art. 2 des Gesetzes ihr Jagdrecht auf diesen Guts-Complexen selbst ausüben? oder mit der Gemeindejagd verpachten lassen wollen? Im erstern Falle ist denselben zu eröffnen, daß sie Jagdkarten zu lösen haben, im andern Fall sind derartige Guts-Complexe mit der übrigen Gemeindejagd zu verpachten. Die Verzeichnisse derjenigen, welche über 50 Morgen zusammenhängenden Grundbesitz haben, und deren Erklärungen sind unverzüglich einzusenden.

Da wo eine Schultheiserei-Gemeinde nicht mehr als 2000, jedoch über 500 Morgen Grundeigenthum umfaßt, wo also die ganze Schultheiserei nur einen Jagddistrikt bildet, genügt hierüber eine kurze Anzeige, und es können die Jagdverpachtungen sogleich im Amtsblatte ausgeschrieben werden. Wo aber bei größerem Grundbesitze mehrere Jagddistrikte, deren keiner unter 2000 Morgen halten darf, gebildet oder wo, weil eine Schultheiserei nicht 500 Morgen Grundbesitz hat, dieselbe sich an eine Nachbarschultheiserei zu einem gemeinsamen Jagdbezirke anschließen muß, sind die betr. Beschlüsse ohne allen Verzug vorzulegen. Den 20. Dezember 1855.

Königl. Oberamt. Hörner.

Badnang. An die Schultheisenämter. (Die Einhaltung der Termine betreffend.)

Die Schultheisenämter werden erinnert, die vielfach ausstehenden Berichte unfehlbar mit nächsten Boten zu erstatten. Zugleich werden die allgemeinen Vorschriften des Oberamts wegen Einhaltung der



Termin, Amtsblatt 1853 Seite 209, unter dem Anfügen in Erinnerung gebracht, daß deren Nichtbeachtung Wartboten-Absendung unnachlässiglich zur Folge hätte.  
Den 20. Dezember 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Wachung. Arbeits-Gelegenheit.

In der Fabrik von S. Pappenhelmer und Söhne zu Cannstatt finden etwa 100 tüchtige Webermeister hauptsächlich mit Contremarscharbeiten gegen guten Verdienst Arbeit, und wäre sich wegen des Weitem zunächst an Albert Rosenwirth, Tuchmachers Sohn dahier, zu wenden.

Ferner können tüchtige Arbeiter bei dem Hafenbau in Romanshorn den ganzen Winter hindurch Beschäftigung im Accorde oder Taglohn gegen gute Bezahlung erhalten.

Die Schutzheißendämter werden angewiesen, dies sogleich in ihren Gemeinden öffentlich bekannt machen zu lassen. Arbeiter, welche in Romanshorn Arbeit nehmen wollten, hätten sich bei ihren Ortsvorstehern zu melden, welche hiedurch angewiesen werden, dieselben namentlich hierher anzuzeigen, um sich vor deren Abgang mit den betreffenden Schweizerischen Behörden ins Benehmen setzen zu können.

Den 18. Dezember 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### B a n n a n g.

#### Auswanderungen.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind nach Nordamerika ausgewandert:

Prast, Johann Jakob, von Murrhardt, mit Familie, mit Ausnahme des Sohnes Eduard Wilhelm.

Wiesenmaier, Johanna Gottlieb, von Räßbach.

Deutel, Jakob, mit Familie von Steinbach.

Erb, Dorothea, von Lippoldswiler.

Rübler, Matthäus, von Unterschönthal.

Rünzle, Friedrich, von Unterweiffach.

Schuler, Johanna Maria, von hier.

Hörner, Christian, von Heiningen.

Schramm, Johann Christian, von Baldrems.

Weiß, Wilhelm Friedrich, von Heutendbach.

Langbein, Christian Carl, von hier.

Den 19. Dezember 1855.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

### Forstamt Reichenberg.

#### Jagd-Verpachtung.

Die Verpachtung sämtlicher Staatsjagddistrikte des Forsts auf die Jahre 1856/57 findet am

Samstag den 29. d. M.

Vormittags präcis 10 Uhr

auf der Forstamts-Canzlei Statt, wozu die Pachtliebhaber unter Hinweisung auf die diesfallige Bekanntmachung des Forstamts in No. 299 des Staatsanzeigers eingeladen werden.

Reichenberg, den 19. Dezember 1855.

Königl. Forstamt.  
v. Besserer.

### Forstamt Lorch. Revier Kaiserbach.

#### Holzaufstreichs-Verkauf in Staatswaldungen.

Am nachfolgenden Tagen wird das Nachhiebserzeugniß im Moosbach, sowie ein Scheit- und Stochholz-Anfall in den Hutten, Kaiserbach und Ebersberg, je von früh 10 Uhr an auf dem Mönch-

hof, bei Wirth Jakob Hoffmann versteigert, und zwar:

I. Am Freitag den 28. d. Mts.: 3 Stämme **Berkhüchen**, 20 — 24' lang, 11 — 13" m. D.; **tannen Sägholz**, 16 — 32' lang, 10 — 18" m. D., 348 Stämme; **Bauholz**, 40 — 50' lang, 7 — 10" m. D., 6 Stämme; **Birken-Stängeln** (zu Kübelreifen, Floswieden u.) 1900 Stück.

II. Am Samstag den 29. d. Mts.: **buche-ne Prügel** 3 1/2 Klstr.; **tannen Spalt-holz** 1 1/2 Klstr., **Scheiter** 8 1/2 Klstr., **Prügel** 56 Klast., **Abholz** 17 1/2 Klast., **Stochholz** 131 1/2 Klast.

Zum Vorzeigen des Holzes sind die betreffenden Huttdiener sowohl an beiden Verkaufstagen je früh 8 Uhr, als auch am 27. d. M. Mittags 12 Uhr auf dem Mönchhof bereit zu finden.

Lorch, den 18. Dezember 1855.

Königl. Forstamt.  
Dielen.

### Privat-Anzeigen.

**B a n n a n g.** Um milde Weihnachtsgaben für die Paulinenpflege in Winnenden bitten auch dieses Jahr, und sind zum Empfang derselben bereit

Den 20. Dezbr. 1855.

Defan Moser.  
Jakob Dorn.

**B a n n a n g.** Weitere Mitleser zum Schwab. Merkur und zur Augsburg. Allgemeinen Zeitung sucht

Apotheker Esenwein.

**B a n n a n g.** (Gemeinderaths-Wahl betreffend.) Indem ich meinen Mitbürgern für das mir geschenkte Vertrauen verbindlich danke, bitte ich, mich bei der nächsten Wahl zu unterstützen, da ich bei meinem Geschäft nicht so viel Zeit übrig habe, um der Stelle gehörig nachzukommen.

Kaufmann Josef Schmid

**B a n n a n g.** **Entlohnende Erbsen** verkauft. Rosenwirth Kühle

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen und bei J. Verhold in Bannang zu haben:

Rirchheimer

### Wand-Tabelle für Bienenzucht

bearbeitet nach den neuesten Hilfsmitteln, nach Dzierzon, v. Berlepsch, Busch, Fuckel, Oettl, Kleine, Rothe u. a.

Gewidmet dem

Rirchheimer landwirthschaftlichen Bezirks-Verein

### Württembergischen Schullehrerstand.

Druck und Verlag von F. Enslin. Preis: 24 Kr. Mit 11 Abbildungen.

Die Tabelle gibt eine vollständige Anleitung zur ganzen Bienenzucht, macht die wichtigsten Fortschritte der rationellen Bienenzucht und Bienenkunde von dem letzten Jahrzehent allgemein und namentlich den H. Lehrern zugänglich und enthält auch die Regeln für den gewöhnlichen Bienerhalter, neben einer Beschreibung der Einrichtung und einer gedrängten praktischen Naturgeschichte der Biene nach den neuesten Ergebnissen.

Die Tabelle ist bereits in den Händen der Hauptbienenermeister von ganz Deutschland und im hiesigen Privat-Schullehrer-Seminar eingeführt; sie würde sich besonders zur Anschaffung für Schullehrer-Seminarien, landwirthschaftliche Institute für Gemeinden auf das Rathhaus, für Volksleservereine, zu Mittheilungen an Sonntagsschüler und Verbreitung unter den Bienenzüchtern durch die landwirthschaftlichen und Bienenzucht-Vereine eignen und kann im Bienerstand zu schnellerem Nachsehen aufgehängt werden.

Rirchheim u. L. im Dezember 1855.

F. Enslin,  
Buchdruckerei-Besitzer.

### Anforderung zur Theilnahme an der allgemeinen Sparkasse.

(Fortsetzung.)  
**Grundbestimmungen der Württembergischen Sparkasse.**

**Erster Abschnitt.**  
**Von der Art der Württembergischen Sparkasse.**

Die Württembergische Sparkasse ist eine ursprünglich von der vorwärtigen Königin Carlota in Rücksicht mit Genehmigung der Staatsregie-

rung gegründete, nach dem Ableben der erhabenen Gründerin aber von Seiner Majestät dem Könige Wilhelm unter Höchster Befondere Fürsorge gestellte, mit der Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins in Verbindung gesetzte Anstalt zu Verwaltung der von Einzelnen aus den ärmeren Volksklassen des Königreichs ersparten und von Menschenfreunden für dieselben zurückgelegten Gelder.

Zweiter Abschnitt.

Von der Theilnahme an der Württembergischen Sparkasse.

Art. 2.

Die Benützung der Anstalt steht Jedem und für Jedem offen, der zu den ärmeren Volksklassen des Königreichs zu rechnen ist (Art. 1), ohne Unterschied, ob er im staatsbürgerlichen Verband mit Württemberg stehe, oder nur längere Zeit seinen Aufenthalt im Lande habe.

Art. 3.

Zu den ärmeren Volksklassen sind insbesondere zu rechnen nicht nur die Dienstboten jeder Art, sondern auch die im täglichen Solde stehenden Militärpersonen, die Lehr- und Schreibereigehülfen, diejenigen, die um Tag- oder Wochenlöhne arbeiten; solche, die überhaupt zu niederen Diensten angestellt sind, oder durch geringere Handarbeit sich ernähren; Kinder solcher Personen und Waisen, die nicht von dem Ertrag ihres Vermögens erzogen werden können, sowie Alle, die mehr oder weniger Unterstützung aus öffentlichen Kassen genießen, oder anzusprechen befugt wären.

Art. 4.

Die Theilnahme an der Anstalt steht auch inländischen Anstalten und Vereinen zu, welche den Zweck haben, die Ersparnisse von Personen aus den ärmeren Volksklassen anzunehmen, oder denselben durch Abzüge am Lohn für Zeiten der Arbeitsunfähigkeit oder für Unglücksfälle einen Nothpfennig zu sammeln; soweit sie nicht Anstalten des Staats, oder öffentlicher Körperschaften, oder mit Leihkassen verbunden sind, und insofern ihre Statuten in Beziehung auf die Berechtigung und auf die Höhe der Jahreseinlagen von den Grundbestimmungen für die Württembergische Sparkasse nicht abweichen.

Den Vorstehern bleibt jedoch vorbehalten, in Beziehung auf den Umfang der Theilnahme solcher Anstalten und Vereine, sowie hinsichtlich der Verzinsung (Art. 10) und der Kündigung (Art. 11) ihrer Einlagen ausnahmsweise und ohne Rücksicht auf frühere Einlagen Beschränkungen festzusetzen, wenn die Verhältnisse einer Anstalt für die Württembergische Sparkasse Nachtheil befürchten lassen.

Art. 5.

Die Gelder, welche von Personen aus den ärmeren Volksklassen oder für dieselben der Anstalt anvertraut werden können, müssen Ersparnisse oder Geschenke seyn (Art. 1).  
Den Ersparnissen gleich geachtet wird dasjenige Erbvermögen derselben, das nicht mehr als 100 fl. beträgt, für deren Verwaltung vom Obri-



wegen Fürsorge getroffen ist, werden nicht angenommen; eine Ausnahme hiervon findet jedoch Statt zu Gunsten derjenigen Pflegschaften, deren Vermögen im Ganzen den Betrag von 200 Gulden nicht übersteigt. (Art. 6.)

Art. 6.

Die kleinste Summe, die der Anstalt zur Verwaltung übergeben werden kann, ist Ein Gulden, ohne daß jedoch die in Art. 5 bezeichneten Sparanstalten und Vereine gehindert sind, für ihre Einzelnlagen niederere Beträge festzusetzen.

Auch größere Summen werden immer nur in ganzen Gulden angenommen. Eine Beschränkung in Beziehung auf die Höhe der Einlagen findet nur in der Art. 4 statt, daß auf den Namen eines Theilnehmers sowohl Anfangs, als je im Laufe eines Jahres, von der letzten Einlage an rückwärts zu rechnen, nicht mehr als Einhundert Gulden unter den gewöhnlichen Bestimmungen hinsichtlich des Zinsbezugs zugelassen, aus einem weiteren Betrage hingegen weniger Zinse vergütet werden (Art. 10).

Diese Bestimmung gilt auch hinsichtlich der einzelnen Theilnehmer an den in Art. 4 genannten Sparanstalten und Vereinen, während für eine solche Anstalt als Ganzes, mit Ausnahme des in Art. 4 Absatz 2 vorgeesehenen Falles, eine Beschränkung in der Höhe ihrer Einlagen nicht besteht. (Fortsetzung folgt.)

Herr und Sklave.

(Novelle von Franz Eugen.)

(Fortsetzung.)

Arthur sah ein, daß er ein stärkeres Mittel anwenden mußte, um jenen aus seiner starren Ruhe herauszureißen. Er sprach jetzt von den sozialen Zuständen Jamaikas, wie diese, im Vergleich zu denen auf Domingo, so glücklich und geordnet seyen, und daß man die Ruhe und Sicherheit, die dort herrsche, nur der Energie verdanke, mit der die Pflanzer, als sich zur Zeit des Aufstandes in Domingo, auch aufreißerische Symptome unter den Sklaven gezeigt, gegen die sogenannten freien Neger in den Mornen verfahren seyen, da sich diese, wahrscheinlich aufgestachelt von einem entlaufenen Farbigen, den sie als ihrem Führer betrachtet zu haben schienen, den ihnen aufgelegten Bedingungen nicht hätten unterwerfen wollen. Dann erzählte er weiter von dem Kampfe, der sich darauf zwischen den Weißen und den freien Negern entsponnen, und schilderte besonders genau das letzte Gefecht, in dem diese vollständig besiegt wurden. „Wir machten die Überlebenden zu Gefangenen“, so schloß er, „mit Ausnahme jenes Farbigen, welcher, als er sah, daß Alles verloren war, die Flucht ergriff und die Entzungen selb in Stücke ließ. Er kannte alle Schlupfwinkel der Berge so genau, daß er sich allen unsern Nachforschungen zu entziehen wußte, bis er endlich wahrscheinlich entkräftet aus Mangel an

Nahrung, einen elenden Tod in irgend einer der verborgenen Höhlen der Mornen gefunden hat.“

Arthur hatte das Alles gesagt, ohne einen Blick von Levassour zu verwenden, aber dessen Züge blieben ernst und unbeweglich; nur bei den letzten Worten Ringdals flog ein leises, kaum bemerkbares Lächeln über sein Gesicht. Diese Bewegung war Arthur nicht entgangen und hatte seinen Verdacht auf's neue bekräftigt, aber er wollte noch einen entschiedeneren Beweis, und griff zu einem anderen Mittel, und eine Frage fragte von Levassour, ob er keine Verwandten mehr in Jamaica habe, gab ihm sogleich Gelegenheit, dasselbe anzuwenden.

„Nein“, erwiderte er, „seit dem Tode meiner einzigen Schwester Clara, die kurz nach ihrer Rückkehr aus England an einem Nervenschlag starb, habe ich keine Verwandte mehr dort.“

Bei der Erwähnung von Clara's Namen zuckte Levassour zusammen und eine tiefe Blässe überzog seine Stirn; doch nur einen Augenblick dauerte seine Erschütterung, im nächsten Moment war sein Gesicht wieder ruhig und kalt wie vorher. Aber diese Bewegung, so kurz sie auch gedauert war, dennoch dem Auge Ringdals nicht entgangen, das Mittel hatte seinem Zweck entsprochen, und jetzt wußte er, daß sein Verdacht ihn nicht getäuscht hatte. Seine Absicht war erreicht, und er stand auf, um sich zu empfehlen, denn er wollte nicht eher handeln, bis er mit Ruhe darüber nachgedacht hatte, welche Schritte ihn hier am besten zu seinem Ziele führen würden.

Am folgenden Morgen ritt Arthur, wie er gewöhnlich zu thun pflegte, in das Bois de Boulogne hinaus, und kaum war er ein paar Schritte in den Wald hinein geritten, als er in einer der Alleen den Wagen des General Clermont zu erblicken glaubte; er sprangte rasch darauf hin, aber näher kommend, erkannte er Levassour, der an der Seite des Wagens her ritt, während sich Blanche lebhaft mit ihm unterhielt. Ringdal biß sich auf die Lippen, als er den verhassten Nebenbuhler bemerkte und drückte seinem Pferde so heftig die Sporen in die Flanken, daß es sich hoch aufbäumte, während er mit kurzem Orus an dem Wagen vorüber galoppierte. Einige Schritte weiter begegnete ihm der Offizier, der ihn auf dem Clermont'schen Balls Levassour vorgestellt hatte. Er begrüßte Arthur freundlich und wandte sein Pferd, um neben ihm her zu reiten.

„Sehen wir uns morgen bei dem Diner, das General Clermont gibt?“ fragte er.

Arthur bejahte, denn er hatte eine Einladung erhalten.

„Es sind nur Herren geladen“, fuhr der Andere fort, „und selbst die Damen vom Hause werden nicht erscheinen.“ Der glückliche Levassour dort schreng sich heute schon dafür zu entschädigen, daß er wegen die Gesellschaft des schönen Fräuleins entbehren muß.

„Bewirbt er sich um sie?“ fragte Ringdal mit scheinbarer Ruhe.

„Man kann das eigentlich kaum sagen“, er half ihm nicht halb so selbst, als die übrigen Jagd-

Ihrer Verehrer aber er scheint mit seiner stolzen, ersten Waise grade die rechte Art gefunden zu haben, um das spröde Herz der schönen Blanche zu bezwingen, denn sie zeichnete ihn vor allen Andern aus.“

„Ist er von Familie?“ fragte Ringdal weiter. „Gott bewahre; Niemand weiß, wo er herkommt.“ „Und Sie glauben, daß General von Clermont seine einzige Tochter, einem namenlosen Abenteuer geben wird?“ versetzte Ringdal mit schneidendem Hohn. „Ein kaiserlicher Offizier“, sagte der Andere ernst, „ist niemals ein namenloser Abenteuer, mein Herr Ringdal, auch wenn seine Herkunft dunkel ist.“

„Heutzutage hält man bei uns in Frankreich überhaupt wenig auf Ahnen und Stammbaum; Jeder trägt sein Glück und seine Zukunft auf seiner Degenspiße.“ Levassour ist ein braver, tüchtiger Offizier, der gewiß seinen Weg macht, besonders da der Kaiser, welcher ihn für eine tüchtige Waffenthat auf dem Schlachtfelde von Austerlitz selbst zum Kapitän ernannt hat, dadurch bereits aufmerksam auf ihn geworden ist; General Clermont hat ihn persönlich sehr gern, und wenn Fräulein Blanche ihn liebt, warum sollte er sie ihm nicht geben?“ „Arthur schwieg, aber sein Pferd mußte den wüthsam bekämpften Zorn des Reiters schwer empfinden; seine Flanken waren wund gerissen von den Stößen seiner Sporen, sein Gebiß blutete, so heftig und scharf wurden die Zügel angezogen, bis es endlich dem edlen Thier zu viel wurde und es im saufenden Galopp durchging. Der mit seinem Pferd zurückbleibende Offizier rief Arthur lachend zu, fest im Sattel zu bleiben, aber es bedurfte dieser Warnung nicht, denn dieser war ein zu guter Reiter, um sich abwerfen zu lassen, und ehe er die Barriere von Paris erreicht hatte, war sein Pferd schon wieder zum Gehorsam gebracht.

Arthur hatte sich jetzt in Bezug auf Levassour einen festen Plan entworfen, zu dessen Ausführung er nur noch auf eine passende Gelegenheit wartete, die sich ihm noch früher bot, als er geglaubt. Ringdal war einer der Letzten, die sich zu dem Diner bei General Clermont einfanden, und kaum war er eingetreten, als schon die Flügelthüren des Speisemmers aufgerissen wurden und ein Diener, sich an den General wendend, meldete: „Monsieur est servi.“ Die Plätze bei Tische waren voraus bestimmt, und ein boshafter Zufall hatte Levassour grade an der Seite Ringdals geführt. Kaum hatte dieser Letztere gesehen, wen man ihm zum Nachbar bestimmt hätte, als er zu Clermont gewendet, sagte: „Ich bedaure, Ihnen erklären zu müssen, Herr General, daß ich neben diesem Manne, der sich Levassour nennt, nicht sitzen kann.“ „Alle schießen auf uns“, sagte Clermont bestürzt. „Wie soll ich das verstehen, warum können Sie nicht neben Kapitän Levassour sitzen?“ „Ich will“, versetzte Ringdal mit funkelndem Blick, „den Sie Kapitän Levassour nennen, ein ehemaliger Sklave von mir ist.“ (Fortsetzung.)

Die Friedensgerichte.

Durch die Zeitungen gehen allerlei Berichte von Verhandlungen, die ein baldiges Aufheben des Krieges erwarten lassen sollen. Diese Friedensgerichte hält selbst eine Pariser Zeitung, deren Artikel den Ansichten der Regierung d. h. des Kaisers Napoleon nahe stehen, die „Patrie“ für wichtig genug, um sie ausführlich zu besprechen. Darnach scheint jedoch Napoleon die Friedenshoffnungen nicht zu theilen; denn er glaubt nicht an die Geneigtheit zum Frieden in Petersburg. Und die Gerüchte selber sind gar zu wechselnd und farblos, um Glauben zu verdienen. Bald heißt es, in Berlin arbeite man an Vermittlung und Frieden, bald in Wien, bald in Brüssel, wo man dem Könige Leopold die Rolle des Vermittlers zuheilt, bald sogar in München und Dresden, aber zu gleicher Zeit wird von Wien, Berlin, Brüssel und Paris den betr. Berichten widersprochen und von Rußland gehen Erklärungen aus und geschehen Schritte, die an Nachgiebigkeit des Czaren nicht denken lassen; die Maßnahmen der kriegsführenden Mächte lassen eher schließen, daß im Frühjahr der Krieg mit erneuter Heftigkeit begonnen wird. Das Wort Napoleons: „ich wünsche einen baldigen und dauerhaften Frieden“ könnte eben so gut von Alexander II. gesprochen seyn und wäre auch eine Wahrheit. Freilich wünschen die kriegsführenden Mächte mit allen europäischen Regierungen und Völkern den Frieden, aber die Bedingungen, unter denen sie ihn wollen, liegen zu weit auseinander, als daß eine Einigung nahe bevorstände. Der Friede ist ohne eine gewisse Demüthigung Rußlands nicht möglich; dieser wird sich die machtgewohnte Regierung schwerlich fügen, so lange noch ein Funken Hoffnung auf günstigere Gestaltung der Verhältnisse leuchtet. Andererseits können die Verbündeten nicht an Frieden denken, bevor der Zweck des Krieges, die n a c h h a l t i g e S c h w ä c h u n g d e r r u s s i s c h e n M a c h t erreicht ist. Noch andere Schwierigkeiten bieten die Fragen über die Kriegskosten-Entscheidung, über die künftige Verwaltung der Donaufürstenthümer und die handelspolitischen Pläne Englands und Frankreichs. Kurz, ohne die Wucht entscheidender Ereignisse wird es der Diplomatie sehr schwer werden, die harten Köpfe zu einigen und die sich bekämpfenden Forderungen zu befriedigen.

Tages Ereignisse.

Berlin, den 15. Debr. Nach einer so eben dahier eingetroffenen tel. Postkarte aus St. Petersburg von dem russischen Gesandten hat die Leber gab von Paris am 16. (28.) Nov. statt gehabt: Neun Paschas, darunter Ruschir, Bassi, Pascha, General Williams und die ganze Besatzung wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Die Einnahme dieser Festung hat zwar jetzt, nachdem Omar Pascha eine starke Stellung in der Gegend hat und sein weiteres Vordringen der Russen in Kleinasi-



gefährdet, auch die Allirten vor Sebastopol verfügbare Kräfte haben, nicht mehr die Bedeutung, wie dies früher der Fall gewesen wäre. Indessen ist der Verlust einer immerhin 6000 — 8000 Mann starken, tapfern Garnison, tüchtiger Offiziere und eines wichtigen Plazes für die Türken und Allirten um so beklagenswerther, da zeitige Entlassungen die Stadt unfehlbar vor dem Loose, wegen Hungers zu capituliren, bewahrt hätten.

London, 15. Dez. „Morning-Post“ berichtet den Fall von Karb, und erzählt weiter, daß General Amey, der Befehlshaber von Karb, nebst einem anderen Offizier, durch die russischen Vorposten hindurch, seine Flucht nach Erzerum bewerkstelligt und von dort her die betreffende Mittheilung gemacht habe. General Amey konstatirt darin, daß General Williams, noch bevor er diesen verließ, einen Parlamentär abgeandt und dem General Kutawieff die Capitulation angeboten habe. „Morning-Post“ fürchtet, daß mit dieser Katastrophe der diesjährige Feldzug in Asien sein Ende erreicht hat. (Fr. J.)

Konstantinopel, 3. Dezbr. Der Kaiser Pascha wird hier stündlich erwartet; das Gerücht, daß er sich nach Trapezunt begeben werde, erhält sich fortwährend und gewinnt um so mehr an Glaubwürdigkeit, da seine Operationen gegen Kutais nach dem Falle von Karb nutzlos sind. (Fr. J.)

Paris, 17. Dez. Die „Morning-Post“ hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß der Graf Esterhazy gestern mit folgenden Friedensbedingungen: Abschließung aller Kriegsschiffe vom schwarzen Meere; Schließung der an den Küsten des schwarzen Meeres gelegenen Festungen; Verzichtleistung auf das Protektorat über die Donaufürstenthümer, so wie auf alle Rechte der Intervention in den Staaten des Sultans, Abtretung des Theils von Bessarabien, der die Donaumündungen in sich schließt. Die Antwort der russischen Regierung muß vor Ablauf von 3 Wochen erfolgen. (Tel. Dep.)

Paris, 15. Dez. Wie ich heute von guter unterrichteter Seite vernahme, hat Dänemark neuerlich ebenfalls eine Note an Rußland gerichtet, worin es diesem auseinandersetzt, wie nothwendig es sey, dem Kampfe, der Europa mit einem allgemeinen Krieg bedrohe, ein Ende zu machen. Diese Vorstellungen sollen in St. Petersburg eine nicht geringe Sensation erregt haben. (Fr. Blz.)

König Victor Emanuel von Sardinien ist viel kriegerischer gesinnt aus England zu Napoleon zurückgekehrt, als er dahin abgereist. Das haben seine Unterhaltungen mit Lord Palmerston und andern Ministern bewirkt. Die englische Regierung hat sich auf allerlei Wegen sehr zuverlässige Aufschauungen über Rußland und was man dort will, verschafft. Man soll am Hofe des Czaren gar nicht daran denken wollen, Frieden zu machen, oder auch nur ernstlich zu unterhandeln. Wenn man sich aber doch den Anschein gibt, als wolle man die Hand zur Ausgleichung reichen und Friedensverhandlungen pflegen, so geschähe dies nur, um die etwas schwach wehende Luft der öffentlichen

Meinung zu beschwichtigen und einen Zuwachs der Dünndnisse, überhaupt eine weitere um sich greifende Erhebung gegen Rußland zu verhindern. Nun sey es die Ansicht der englischen Regierung, daß neue Konferenzen, die voraussichtlich zu keinem Frieden führen, nur schädlich seyn, weil die Völker und Regierungen irre führen, den Eifer bekräftigen, zur Allianz geneigter Staaten abkühlen und eine Störung nicht nur in den Ereignissen, sondern auch in dem Zuge der Gedanken herbeiführen würden. — Das alles habe der König dem Kaiser Napoleon vertraut und Zustimmung bei ihm gefunden. Der Gang der nächsten Ereignisse wird zeigen, was wahr daran ist.

Königsberg, 14. Dez. Aus St. Petersburg wird berichtet: Dem Verwaltungsrathe Polens ist von hier die Weisung ausgegangen, die Landeseinwohner zu freiwilliger Beisteuern für die Vertheidiger des Kreuzes in Sebastopol heranzuziehen, dem zufolge bei den Kreisraths und den Schulzen Subscriptionsbogen ausgelegt sind. Jeder Bauer muß mindestens fünf Kopelen beisteuern.

Paris, 17. Dez. Der „Moniteur“ meldet, daß Baron v. Wächter, welcher bisher die Funktionen eines Ministerresidenten Württembergs in Paris bekleidete, gestern dem Kaiser in öffentlicher Audienz seine neuen Accreditive als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Württemberg überreichte.

Am 14. Dezember mußten die guten Leute in Paris nicht, ob sie über Nacht Engländer geworden seyen. Der Nebel war so arg, daß sie am hellen Mittag Lichter und Gaslampen anzünden mußten, um sich wieder zu erkennen. Ein Geschenk unsers Londoner Allirten, lachten sie.

Ein kleiner Südwind, um 9 Uhr in Paris kam vom Markt und trug einen Lorb voll Eier und Butter auf dem Kopfe. In der Nähe einer Kirche war das Gedränge so groß, daß er kaum durch kommen konnte, er versuchte es, allein ein Stoß da lag wie bei jener Milchkanne die ganze Ladung. Der arme Knabe sammelte und weinte, allein das Mitleid der Leute fand bald Rath, es regnete von Kupfer- und Silbermünzen in seine Schürze. Der Junge zählte seine Baarschaft und brachte 2 1/2 Franken heraus. Da aber die Rechnung seiner unglücklichen Waaren nur 14 Franken machte, so schenkte er diese Summe ab, schenkte den Rest einer armen alten Frau, die nicht weit davon stand, und sprach: seelenvergnügt weiter.

Auch in Wien gibt's noch Straßen, die bergan laufen. In einer solchen hielt ein Wagen, hoch mit Holz beladen und die Pferde brachten ihn nicht aus der Stelle. Himmel wie weiterte der Fuhrmann und wie hieb er wie ein Rasender in die armen Thiere. Der Kutscher, der Vorwärts sprang ein Herr, der recht vornhin ausfiel, herzugriff in die Speichen des Hinterrads und hob und drückte; im Nu waren alle Speichen besetzt mit allerlei Balken und nun gieng's den Berg hinauf mit Dampf, wie die Rothheiser lachten, denn jeder hatte seine Cigarre im Munde.

Frankfurt, 17. Dezbr. Wir entnehmen einem Privat Schreiben aus Wien vom 13. Dezbr. Folgendes: Am 8. Dezbr. war in dem Schloßgarten von Schönbrunn eine Schlittenpartie der allerhöchsten Herrschaften. Die Kaiserin kutschte sehr gern selbst. Auf ihren Ausflügen von Schönbrunn sieht man sie öfters im offenen Wagen an der Seite des Kaisers die Pferde lenken. Bei der Schlittenpartie lenkte sie einen prachtvollen, offenen, mit Pelz ausgeschlagenen Schlitten, der von zwei jungen feurigen Braunen mehr getragen als gezogen wurde, mit sicherer Hand. Sie ist eine ebenso gute als unerschrockene Reiterin. Ihre Unerschrockenheit verließ sie nicht bei einer Gefahr, welche sie nach dem Berichte eines Augenzeugen auf einer gestrigen Fahrt von der Burg nach Schönbrunn bedroht. Die Pferdeunfälle kommen in neuerer Zeit an unserm Hofe leider auf die Tagesordnung. Die Kaiserin entran der heutigen ebenso glücklich, wie einer ähnlichen vorjährigen zwischen Larenburg und Mödling. Die Pferde wurden an den ersten Häusern der Mariahilfer Hauptstraße, bei dem Hause Casapiccola, scheu und gingen durch. Der an einen Gasandefaber anrennende Wagen schlenkerte den Kurier herunter, welcher, schwer beschädigt, zu einem benachbarten Wundarzte gebracht wurde. Die Pferde rannten bis unweit der Mariahilferlinie, eine gute Viertelstunde Wegs, bis ihnen endlich zwei schwere Fuhrwagen den Weg verstellten. Die Kaiserin verlor keinen Augenblick die Geistesgegenwart. Als die Pferde stille standen, stieg sie aus und fuhr in einer Privat-Equipage nach der Burg zurück.

Baden in der Schweiz, den 14. Dezbr. In der letzten Nacht, etwa um 2 Uhr, brach im Zucht-Hause Feuer aus, und war zu ebener Erde in der Nähe der Treppe, wodurch die Kommunikation im Hause selbst sofort unterbrochen war. Von den 82 Sträflingen, welche das Gebäude eingeschlossen enthielt, kamen 15 in den Flammen um, und sieben trugen schwere Brandwunden davon. Von der Wachsamkeit der Landjäger erhält man einen schlimmen Begriff, wenn man erfährt, daß sie selbst erst durch die herbeieilenden Nachbarn gerettet wurden. Dem Vernehmen nach soll das Feuer entweder im Aschenbehälter, der sich unter der Treppe befand, oder in einem Fettwarenkasten, in dessen Nähe ein Licht stand, ausgebrochen seyn. Das Feuer wurde bald bemerkt, aber den Unglücklichen im obern Stock konnte keine Hilfe gebracht werden, weil die Treppe verbrannt war und weil die Fenster sehr stark vergittert waren. Das ist nun das zweite Brandunglück in der Zuchtanstalt Baden, nur unendlich gefährlicher, als das erste im Jahr 1850. (Bund.)

Sollingen, 15. Dez. Gestern ereignete sich hier eine That, welche so schrecklich klingt, als ob sie nur die Erfindung eines der neuesten Schauderdichter wäre, dennoch aber leider sich nicht in Abrede stellen läßt. Einige Arbeiter hatten am Vorabend Handel beim Trunke gehabt und sich geschlagen. Einer der Streitenden hatte das Messer gezogen und den andern verwundet; darüber waren die beiden, ein Deutscher und ein Franzose, von

der Polizei verhaftet und zusammen in dasselbe Gefängnis gesperrt worden. In diesem Gefängnisse fand man aber am nächsten Morgen nur zwei Leichen. Die verhafteten Kämpfer hatten im Gefängnisse ihren Streit wieder begonnen und sich wechselseitig einen den andern erwürgt.

Karlsruhe, 14. Dez. Vorgestern ist die 15jährige Tochter eines hiesigen höhern Hofbeamten entflohen, aber auf telegraphische Benachrichtigung von Kehl aus wieder hieher gebracht worden. In vielen Wintern weiß man sich nicht eines so starken Schneefalles zu erinnern wie in diesem Monat. In Berlin kommen fast täglich die Bahnzüge verspätet an, weil die Bahnwärter nicht fertig werden können, die großen Schneemassen von den Schienen zu entfernen.

Von der Tauber, 5. Dezbr. Gestern fand in Angeltürn ein höchst trauriges Leichenbegängniß statt, es wurde ein Jüngling zur Erde bestattet, der auf eine traurige Weise sein Leben endete. Schmid, so hieß der Verstorbene, war im Gymnasium zu Tauberbischofsheim bereits in der 7. Klasse und nach Vorberg, seiner Heimath, gegangen, um dort der am 3. ds. abgehaltenen Rekrutenausbildung beizuwohnen. Am verflohenen Sonntag gieng er mit seinem Vater in die Nachbarsorte Ballenberg, Sommerdorf, Krautheim, um Besuche abzustatten und sonstige Geschäfte zu besorgen. Abends um 6 Uhr sollen sie auf dem Rückwege in Windischbuch (1 Stunde von ihrer Heimath) noch zwei Schoppen Wein getrunken haben. Nachdem sie diesen legtern Ort eine Strecke hinter sich hatten, ermahnte der Vater den Sohn, Acht zu geben, damit sie den Weg nicht verfehlen, denn es lag Schnee und ihr Weg war ohnedies schwer zu finden; aber nicht lange darnach wurden sie schon gewahr, daß die Besorgniß des Vaters nicht unbegründet war, denn die Gegend, in der sie sich befanden, war ihnen durchaus fremd. Von nun an irrten sie herum bis Morgens 2 Uhr. Während dessen fiel der Sohn plötzlich zu Boden und konnte augenblicklich nicht mehr sprechen. Mit Hilfe des Vaters raffte er sich wieder auf, fiel aber bald darauf abermals nieder. Angst und Bekümmerniß gaben dem auch abgematteten Vater die Kräfte nicht nochmals aufzuheben, aber nur einige Schritte weiter fiel jener zum dritten Mal nieder, um nicht wieder aufzustehen. Lange Zeit verweilte nun der trostlose Vater bei seinem Sohne und als er sah, daß dessen Kräfte nicht mehr zurückkehrten, zog er seinen Mantel aus, wickelte seinen Sohn hinein und eilte fort, um Hilfe zu suchen. Endlich nach langem Suchen fand er eine Wohnung im Seehof. Hier erzählte er seine Noth und bat um Hilfe, welche ihm von den dortigen Einwohnern eiligt und bereitwillig geleistet wurde. Der Vater mußte den Weg nicht mehr, den er gekommen war; denn seine Fährte war durch ein anhaltendes Schneegestöber verweht worden. Nach langem Suchen wurde er endlich gefunden, aber erstarrt. Er wurde zurück nach Windischbuch gebracht, eiligt ärztliche Hilfe angewendet, aber vergebens; er starb nicht mehr zum Bewußtsein. (D. L.)



